

MITK NEWSLETTER

1. Jahrgang 2017, Ausgabe 3



Medizin und Kommunikation über Grenzen hinweg

Impressum

Herausgeber: MITK – Medizinisches Institut für transkulturelle Kompetenz, Broclawski & Golsabahi, 33602 Bielefeld
Tel.: 0521/98 62 15 50
Fax: 0521/98 62 15 51
E-Mail: sekretariat@mitk.eu
Internet: www.mitk.eu
Layout: TGraph – Dr. Thomas Haunold
A-1180 Wien
Tel.: +43/(0)676/5665397
E-Mail: thomas.g.haunold@gmail.com

Inhalt

Editorial.....	1
Neustart in Weiß. Wege zur Anerkennung in reglementierten Gesundheitsberufen in NRW.....	2
Fortbildung & Weiterbildungsangebote	5
Kurse & Veranstaltungen.....	7
Kongressbericht Gdynia 2017	8
Bücherempfehlungen	9

Editorial

Liebe Leser und Leserinnen,

wie Sie wissen, ist unser Institut in vielfältigen Bereichen aktiv und gestaltend mitwirkend.

Wir sind stets um Optimierung bemüht und haben entsprechend in der zweiten Ausgabe einige Änderungen vorgenommen. Eine direkte Abonnement der Newsletter ist ab sofort unter www.mitk.eu möglich.

Der Fokus unserer 3. Ausgabe liegt bei konkreten Angeboten und Hinterfragen der Themen rund um mögliche Integration.

Hierfür berichten wir einerseits vom Mibeg-Institut Köln mit dem Vorzeigeprojekt für eine „echte Integration der ärztlichen Kollegen“ in das Versorgungssystem in Deutschland.

Die Veranstaltung am 16.12.2017 ist eine Plattform zum Austausch rund um die Themen der Migration: „Zwischen Kommen und Bleiben“ soll eine offene Austausch- und Dis-

kussionsmöglichkeit anbieten um über die Entwicklungen seit den 1970er Jahren zu reflektieren.

Weiteres berichten wir über den zweiten Lehrgang des Curriculums der transkulturellen Medizin 2018.

In Kooperation mit der WPA-tps werden die Beiträge der 2. Internationalen Tagung der transkulturellen Medizin in Gdynia, Polen, veröffentlicht.

Mit freundlichen Grüßen
Redaktionsteam
MITK



Solmaz Golsabahi-Broclawski



Artur Broclawski



Neustart in Weiß

Wege zur Anerkennung in reglementierten Gesundheitsberufen in NRW

Barbara Rosenthal
(mibeg-Institut Medizin, Köln)

Für Menschen, die aus dem Ausland zu uns kommen, ist ein zentraler Schritt zur Integration die Erlangung ihrer beruflichen Anerkennung und die Möglichkeit, den gelernten Beruf auszuüben.

Mit der Verabschiedung des „Gesetzes zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung erworbener Berufsqualifikationen“¹ wurde in Deutschland bereits 2012 ein neuer Meilenstein für Anerkennungssuchende erreicht. Auf dieser Grundlage folgte 2013 das „Anerkennungsgesetz“ für das Land Nordrhein-Westfalen.²

Um Anerkennungssuchende rasch und zielgerichtet zu beraten, wurden entsprechend kompetente Beratungsstellen eingerichtet.^{3,4} Interessent/innen können sich hier informieren, wie und wo ihre berufliche Anerkennung zu beantragen ist,



welche besonderen Auflagen es zu beachten gilt und welche zusätzlichen Qualifikationen ggf. nachgewiesen oder erlangt werden müssen, um die Voraussetzungen zur Anerkennung ihres Studiums oder ihres erlernten Berufs zu erreichen. Unterstützt durch Mittel des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und durch Mittel des Europäischen Sozialfonds, wurden zusätzlich Qualifizierungen in der Förderperiode 2015–2018 ermöglicht.⁵ Die auf Landesebene organisierten IQ Netzwerke (IQ = Integration durch Qualifizierung) ermöglichen in rund 400 Teilprojekten berufliche Beratung und Qualifizierung sowie Expertenunterstützung. Sie erreichen durch das „Förderprogramm IQ“ Anerkennungssuchende über alle beruflichen Branchen hinweg. Zentraler erster An-

laufpunkt für Informationen ist das Portal „www.anerkennung-in-deutschland.de“.

Über das „Förderprogramm IQ“ wurde das mibeg-Institut Medizin im Kontext des Anerkennungsverfahrens beauftragt, spezielle Qualifizierungskonzepte zur Vorbereitung auf die berufliche Anerkennung von Angehörigen reglementierter Gesundheitsberufe in Nordrhein-Westfalen zu entwickeln.⁶ Unter dem Projekttitel „IQaMed“ konzipiert und realisiert das mibeg-Institut Medizin seit 2015 als Teilprojekt des IQ Netzwerks NRW zahlreiche Qualifizierungen für Anerkennungssuchende in allen Regionen Nordrhein-Westfalens.⁷

Reglementierte Gesundheitsberufe stehen unter staatlicher Aufsicht, da in der gesundheitlichen Versorgung besondere berufliche Anforderungen und Sorgfaltspflichten bestehen. Der Anteil der Anerkennungssuchenden dieser Berufsgruppen an Qualifizierungen zur Vorbereitung auf die berufliche Anerkennung ist besonders hoch: 42,1% bzw. 1906 Teilnehmende im Jahr 2016.⁸ Von diesen bundesweit 1906 Teilnehmenden wurden durch das Projekt IQaMed 250 Teilnehmende im Jahr 2016 qualifiziert, das entspricht einem Anteil von 13,1%.

Das Projekt IQaMed erreicht mit seinem Programm Angehörige aller reglementierten Gesundheitsberufe, darunter Ärzt/innen, Zahnärzt/innen und Apotheker/innen, die vor einer Berufsausübung in Deutschland zum einen bei ihrer zuständigen Berufskammer eine Fachsprachprüfung ablegen müssen. Zum anderen können darüber hinaus sog. Eignungs- oder Kenntnisprüfungen verpflichtend werden, die durch die jeweils zuständigen Landesprüfungsämter organisiert und durch beauftragte medizinische Fakultäten der Universitätsklinika abgenommen werden.

Ohne eine gezielte kollegiale und fachlich fundierte Vorbereitung sind diese Prüfungen nur schwer zu bestehen. Sie zielen auf fachsprachliches und fachliches Wissen und setzen gute allgemeinsprachliche Deutschkenntnisse voraus. Auf diese Prüfungen bereiten Kurse vor, die in ganz NRW Interessenten erreichen und in größtenteils vierwöchigen, teilweise sechsmonatigen Qualifizierungen Ärzt/innen, Zahnärzt/innen und Apotheker/innen auf ihre Anerkennung vorbereiten.

Darüber hinaus wurden auch für Gesundheits- und Krankenpflegefachkräfte, Physio- und Ergotherapeut/innen, Diätassis-

¹ <http://www.gesetze-im-internet.de/bqfg>

² https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=6&vd_id=13881

³ <https://www.anerkennung-in-deutschland.de/tools/berater/de>

⁴ <https://www.weiterbildungsberatung.nrw>

⁵ <http://www.netzwerk-iq.de/foerderprogramm-iq/programmuebersicht.html>

⁶ <http://www.iq-netzwerk-nrw.de>

⁷ <https://www.mibeg.de/medizin/iqamed--integration-durch-qualifizierung-und-anerkennung-in-medizinischen-arbeitsfeldern>

⁸ Monitoringbericht für das Förderprogramm IQ für das Jahr 2016 „Qualifizierungsmaßnahmen im Kontext des Anerkennungsgesetzes“, Hrsg. IQ Fachstelle „Beratung und Qualifizierung“, Forschungsinstitut Betriebliche Bildung, Nürnberg 2017.



tent/innen, Medizinisch-technische Radiologieassistent/innen sowie weitere Gesundheitsfachkräfte vielfältige Angebote etabliert. Sie ermöglichen den jeweiligen Teilnehmern in sog. individuellen Anpassungslehrgängen oder Seminaren die qualifizierende Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit in NRW.

Die curricularen Voraussetzungen sind durch den sog. Anerkennungsbescheid der Bezirksregierung für „nichtakademische Heilberufe“ geregelt. Je nach beruflichen Abschlüssen und Erfahrungen werden darin inhaltlich wie zeitlich die noch notwendigen Qualifizierungsabschnitte aufgelistet, die theoretisch oder praktisch noch vor einer Anerkennung von den Antragstellenden zu absolvieren sind.

Das mibeg-Institut Medizin hat mit dem Start des Programms IQuaMed umfassende Marktanalysen für die einzelnen Gesundheitsfachbereiche durchgeführt, um entsprechende Qualifizierungskurse in ganz NRW etablieren zu können. Dabei konnte sich das Institut zugleich auf ein Expertennetzwerk und auf die jahrelange pädagogische Erfahrung mit diesen Zielgruppen beziehen.

Zunächst wurden Fachsprachkurse in Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie mit Kooperationspartnern in ganz NRW realisiert und zudem Kurse zur Vorbereitung auf die Kenntnisprüfungen eingerichtet. Über das „Förderprogramm IQ“ konnten neue Zielgruppen von Anerkennungssuchenden erreicht werden, die bislang nicht öffentlich gefördert werden konnten, einer solchen Unterstützung aber bedürfen. Beispielsweise startete in Zusammenarbeit mit Apothekenverbänden für Apotheker/innen ein praxisnahes Projekt, in dem die Teilnehmer bei ihren zukünftigen Arbeitgebern als Hospitant/innen praktische Erfahrungen sammeln, begleitet durch eine zielgerichtete theoretische Unterweisung in Seminarform.

Für den Bereich Pflege entwarf das mibeg-Institut Medizin zwei Konzepte und stellte sie dem Gesundheitsministerium NRW vor.⁹ Das sechsmonatige Praxisseminar Pflege bereitet die Gesundheits- und Krankenpfleger/innen mit Theorie- und Praxisabschnitten in einer anerkannten Pflegeschule auf die Kenntnisprüfung vor. Die Seminare starten in mehreren NRW-Regionen. Zudem wurde ein berufsbegleitendes Konzept in modularisierter Form entwickelt, das Gesundheits- und Krankenpfleger/innen unterstützt, die bereits im Bereich der Pflegehilfe arbeiten. Durch zielgerichtete Ansprache gelang es zudem, eine Reihe von Kliniken und Pflegeschulen dafür zu gewinnen, individuelle Anpassungslehrgänge durchzuführen, trotz erheblicher organisatorischer und personalintensiver Anforderungen.

Ein Ausbildungsprogramm für aus dem Ausland kommende Physiotherapeut/innen startet derzeit und ergänzt die bereits in mehreren Regionen etablierten individuellen Anpassungslehrgänge für diese Berufsgruppe. Nach einem dreimonatigen Theorieteil ermöglichen anschließende passgenaue und begleitete Praktika den Teilnehmer/innen die Erfüllung der jeweils noch abzuleistenden praktischen Auflagen ihres Anerkennungsbescheides. Dieses Konzept wurde wie weitere Konzepte für die „nichtakademischen Heilberufe“ intensiv mit der

zuständigen Bezirksregierung und dem Landesprüfungsamt beraten.

Adäquate Konzepte für Ergotherapeut/innen, Hebammen und Entbindungspfleger, MTRAs und MTLAs sind in Vorbereitung.

Den augenfälligen Bedarf an solchen erfolgreichen Qualifizierungen spiegeln die Monitoringzahlen: Seit Start des Projektes IQuaMed hat das mibeg-Institut Medizin in NRW von Januar 2015 bis Oktober 2017 bereits 1771 Interessenten erreicht.¹⁰

Das durch das Institut eigens für Erstinteressenten entwickelte Informationsseminar „Wege zur Anerkennung“ findet regelmäßig in Köln und zahlreichen anderen Städten in NRW statt. Bisher wurden 1337 Teilnehmer erreicht.¹¹ Es informiert umfassend zu Fragen allgemeiner und individueller beruflicher Anerkennung der Gesundheitsfachberufe und zeigt Fördermöglichkeiten auf, z.B. den Anerkennungszuschuss,¹² mit dem finanzielle Unterstützung bei Antragstellung, Ausfertigung von Übersetzungen, Beglaubigungen etc. gewährt werden kann. Eine persönliche Beratung durch als Anerkennungsberaterinnen ausgebildete Mitarbeiterinnen des Projekts IQuaMed im mibeg-Institut Medizin ergänzt das Angebot.

Zusätzlich erfährt jedes Informationsseminar auch externe Unterstützung durch Experten der vielen Anerkennungsberatungsstellen des Landes NRW.

Seit Projektstart konnten 553 Gesundheitsfachkräfte in NRW zielgerichtet qualifiziert werden.¹³ Jedes Projekt wird fortlaufend evaluiert, zum einen im Hinblick auf die Prozessqualität der Fortbildung, zum anderen auf die Ergebnisqualität des Qualifizierungsziels, d.h. der angestrebten Anerkennung. Nach den aus den Evaluierungsrückläufen vorliegenden Daten ist die Quote der bestandenen Anpassungsprüfungen und -leistungen konstant sehr hoch und liegt bei durchschnittlich 75 %.

Diesen Erfolg führen wir auf drei Faktoren zurück: zum ersten auf das Engagement und die Zielstrebigkeit unserer Teilnehmenden.

Zum zweiten auf die Einbindung fachkollegialer Expertise auf Seiten der Dozent/innen. Da zwischen Lehrenden und Lernenden auf Augenhöhe kommuniziert und neben fachlichem Input systematisch das Vertrauen in die berufliche Integration der Teilnehmer gestärkt wird, ergibt sich ein Klima allgemeiner gesellschaftlicher Anerkennung.

Zum dritten sind die Seminare bewusst international, d.h. nicht herkunftsspezifisch zusammengesetzt. Zum jetzigen Zeitpunkt erreichen wir Teilnehmende aus 72 Ländern, sodass mit der Fokussierung auf fachliches Wissen und fachsprachliche Anforderungen an die Heilberufe in Deutschland die nationa-

¹⁰ Stand 20. Oktober 2017

¹¹ Stand 20. Oktober 2017

¹² <https://www.anerkennung-in-deutschland.de/html/de/anerkennungszuschuss.php>

¹³ Stand 20. Oktober 2017

⁹ <http://www.anerkennung-nrw.de/neues-pflegeausbildungskonzept-des-mibeg-instituts-medinin-startet-in-nrw>



le Herkunft in den Hintergrund tritt. „Hier war ich zum ersten Mal seit langer Zeit nur Mensch und Arzt, nicht Flüchtling, nicht Ausländer, nicht Fremder“, brachte es ein Absolvent auf den Punkt.

So vermitteln wir erfolgreich Identifikationschancen („wir Ärzte“, „wir Physiotherapeuten“, „wir Krankenpfleger“), und die Dozenten entfalten ihren Lehrgegenstand grundsätzlich in einem Kontext, in dem nicht die Herkunft, sondern die zukünftige Berufstätigkeit in Deutschland von Belang ist.

Solche Prozesse werden durch die Mitwirkung an interkulturellen Aktionen noch befördert. Wir luden beispielsweise Teilnehmende ein, sich mit Unterstützung des mibeg-Instituts Medizin beim internationalen Reanimationsmarathon der Uniklinik Köln zu engagieren. Es galt, mehr als 32 Nationen zu beteiligen. Ein Weltrekord wurde aufgestellt. Insgesamt konnten



144 Teilnehmer aus 74 Nationen gewonnen werden.¹⁴ Die Internationalität des Ereignisses und die Professionalität der Durchführung der Reanimationssimulation bedeutete für sie eine große Ermutigung, die sie auch besonders gern weitergaben: „Wir kommen aus allen Teilen dieser Erde, aber es ist wichtig, was wir beruflich tun und was wir miteinander können.“ Noch heute, ein Jahr später, beziehen sich zahlreiche Interessenten, die beim mibeg-Institut Medizin nach Qualifizierungen fragen, auf dieses Ereignis.

Abschließend soll hier der erfolgreiche Weg zur ärztlichen Approbation, die durch das Projekt IQuaMed unterstützt wurde,

an einem insgesamt einjährigen Verlaufsweg nach Ankunft in Deutschland nachgezeichnet werden:

Eine Ärztin hatte bereits in ihrem Herkunftsland Peru intensiv die deutsche Sprache gelernt und bei der Approbationsbehörde den Antrag auf berufliche Anerkennung gestellt. Nach ihrer Ankunft in Deutschland vertiefte sie ihre Sprachstudien bis zum GER-Level C1. Danach bewarb sich beim mibeg-Institut Medizin um eine Teilnahme am Praxisseminar Humanmedizin.

Im ersten Kursabschnitt bereitete sich die Ärztin auf die Fachsprachprüfung bei der Ärztekammer Nordrhein vor und legte diese noch während der Laufzeit des Seminars mit Erfolg ab. Im zweiten Kursabschnitt absolvierte sie eine durch das mibeg-Institut Medizin vorbereitete dreimonatige Hospitation an einer Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, die sie mit einer Stellenzusage beendete, sofern sie die noch ausstehende Kenntnisprüfung bestehen würde. Darauf bereitete sie sich nun im dritten Kursabschnitt des Praxisseminars ganz gezielt vor.

Sie vertiefte nicht nur ihre medizinischen Kenntnisse, insbesondere in den Bereichen Innere Medizin, Chirurgie, Pharmakologie, Radiologie und Strahlenschutz, sondern machte sich auch mit den wichtigsten rechtlichen Grundlagen der ärztlichen Berufsausübung sowie den Anforderungen der ärztlichen Dokumentation vertraut. Zudem trainierte sie weiterhin die Gesprächsführung mit Patienten und die Arzt-Arzt-Kommunikation. Unmittelbar nach Seminarende bestand sie die Kenntnisprüfung und erhielt ihre Approbation. Inzwischen befindet sie sich in der Weiterbildung zur Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in der Klinik, in der sie bereits erfolgreich hospitiert hatte. Gern fungierte sie bereits als Mentorin, als wir in einem Folgeseminar eine weitere Hospitantin an diese Klinik vermitteln wollten.

Weitere ausführliche Auskunft mit zahlreichen Hinweisen zur beruflichen Anerkennung von Gesundheitsfachkräften geben wir im Informationsblog www.anererkennung-nrw.de. Die einzelnen Qualifizierungsseminare des Projekts IQuaMed werden detailliert auf der Website des mibeg-Instituts Medizin unter www.mibeg.de vorgestellt.

Barbara Rosenthal ist Erziehungswissenschaftlerin und leitet das mibeg-Institut Medizin.

¹⁴ <https://www.uk-koeln.de/uniklinik-koeln/aktuelles/detailansicht/uniklinik-koeln-stellt-weltrekord-in-wiederbelebung-auf>



Fortbildung & Weiterbildungsangebote

- **16.12.2017, Münster: Zwischen Kommen und Bleiben – Medizinische Versorgung als Grundpfeiler der Integration.** Fortbildungsveranstaltung, Akademie für medizinische Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe (ÄKWL) und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) in Zusammenarbeit mit der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf und dem Medizinischen Institut für transkulturelle Kompetenz Bielefeld (MITK), Münster, Ärztekammer Westfalen-Lippe, Raum „Westfalen-Lippe“ (2. Etage).

Auskunft und Anmeldung: Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL, Postfach 40 67, 48022 Münster, Telefon: 0251/929-2224 oder 0251/929-2208, Fax: 0251/929-2249, E-Mail: Ly@aekwl.de oder decampos@aekwl.de, Website: www.aekwl.de/fortbildung



- **17.01.2018, Dortmund / 14.02.2018 Münster: Medizin transkulturell und global – Interdisziplinäre kulturelle Kompetenz im ärztlichen Alltag.** Allgemeine Fortbildungsveranstaltung, Akademie für medizinische Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe (ÄKWL) und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) in Zusammenarbeit mit dem Medizinischen Institut für transkulturelle Kompetenz Bielefeld (MITK), der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf und dem Dachverband der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum e.V. (DTPPP).



Ärztinnen und Ärzten unter transkulturellem Aspekt einen Einblick in die Diagnostik und Therapie sowohl somatischer als auch psychischer Erkrankungen zu ermöglichen und so das Management der Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund zu verbessern ist zentrales Anliegen dieser Fortbildungsveranstaltung. Die interdisziplinäre Gestaltung mit Vertretern aus den Fächern Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Chirurgie, Frauenheilkunde, Kinder- und Jugendmedizin sowie Neurologie und Psychiatrie spiegeln die Vielseitigkeit der Thematik wider.

Diese Veranstaltung ist ein anrechenbarer Baustein auf die ankündigungsfähige curriculare Fortbildung „Transkulturelle Medizin – Interdisziplinäre kulturelle Kompetenz im ärztlichen Alltag“ der Ärztekammer Westfalen-Lippe.

Nähere Informationen zum Curriculum finden Sie unter www.aekwl.de/tkmedizin.

17.01.2018, 16:00–20:00 Uhr: KVWL, Robert-Schirrigk-Str. 4–6, 44141 Dortmund;

14.02.2018, 16:00–20:00 Uhr: ÄKWL, Gartenstr. 210–214, 48147 Münster

Auskunft und Anmeldung: Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL, Postfach 40 67, 48022 Münster, Telefon: 0251/929-2220, Fax: 0251/929-27 2220, E-Mail: kristina.balman@aekwl.de



- **22.01.2018, Düsseldorf: Begutachtung im Sozialpsychiatrischen Dienst.** Fortbildungsveranstaltung (Veranstaltungsnummer: S2/2018) für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sozialpsychiatrischen Dienste und der Psychiatriekoordination oder anderer Dienste in unteren Gesundheitsbehörden, die die Arbeit des sozialpsychiatrischen Dienstes kennenlernen möchten. Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf, Kanzlerstraße 4, Düsseldorf.



Auskunft und Anmeldung: Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung Veranstaltungsnummer, Thema, Vorname, Name, Dienststelle, Dienstanschrift, E-Mail-Adresse und Bundesland an. Ihre schriftliche Anmeldung richten Sie bitte an: Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen, Veranstaltungsbüro, Kanzlerstraße 4, 40472 Düsseldorf oder Fax: (02 11) 3 10 96-34 oder E-Mail: veranstaltungsbuero@akademie-oegw.de

Download des Anmeldeformulars: www.akademie-oegw.de/programm/anmeldeformular.html

Telefonische Vormerkungen können wir leider nicht annehmen. Für telefonische Rückfragen stehen wir Ihnen gerne unter Telefon (02 11) 310 96-11 zur Verfügung.

- **27.–31.05.2018, Borkum: Transkulturelle Medizin – Interdisziplinäre kulturelle Kompetenz im ärztlichen Alltag.** Curriculare Fortbildung, Blended-Learning-Angebot (50 Unterrichtseinheiten: 13 UE eLearning, 37 UE Präsenz), Akademie für medizinische Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe (ÄKWL) und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) in Zusammenarbeit mit dem Medizinischen Institut für transkulturelle Kompetenz Bielefeld (MITK), der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf und dem Dachverband der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum e.V. (DTPPP), Nordseebad Borkum.



eLearning (13 UE): 16.04.–22.05.2018 (Zur Teilnahme ist eine DSL-Leitung erforderlich!) Neben Anwesenheitskontrollen vor Ort werden auch die Zeiten in der Telelernphase protokolliert. Für den Erwerb des Zertifikates „Transkulturelle Medizin – Interdisziplinäre kulturelle Kompetenz im ärztlichen Alltag“ der ÄKWL ist der lückenlose Nachweis der Teilnahme erforderlich.

Die Fortbildung schließt für Ärzte/innen aus dem Kammerbereich Westfalen-Lippe mit dem ankündigungsfähigen Zertifikat „Transkulturelle Medizin – Interdisziplinäre kulturelle Kompetenz im ärztlichen Alltag“ der Ärztekammer Westfalen-Lippe ab. Teilnehmer aus anderen Kammerbereichen erhalten eine Teilnahmebescheinigung.

Die Veranstaltung ist im Rahmen der Zertifizierung der ärztlichen Fortbildung der ÄKWL mit 63 Punkten (Kategorie: K) anrechenbar.

Nähere Informationen zum Curriculum finden Sie unter www.aekwl.de/tkmedizin.

Auskunft und Anmeldung: Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL, Postfach 40 67, 48022 Münster, Telefon: 0251/929-2220, Fax: 0251/929-27 2220, E-Mail: kristina.balman@aekwl.de



Begrenzte Teilnehmerzahl!

- **29.–31.08.2019: Conference on Women, Violence and Health in Asia.**

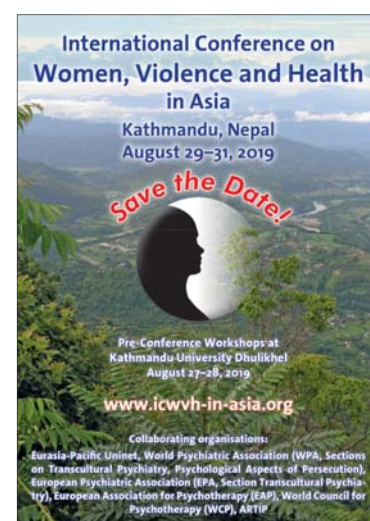
Kathmandu, Nepal

Vorankündigung "Save the Date"

Scope of the Conference: The interdisciplinary conference aims at the broad range of acts of violence against women, their impact on women's general, social, and psychological health, and at exploring strategies for support, treatment, and prevention. It will further aim at increased networking and exchange of information between universities, governmental and non-governmental organisations, as well as international umbrella organisations to face this specific and serious challenge. The Asian region, including Central Asia, will be the special focus of the conference due to the special importance of domestic and criminal violence against women, abuse, trafficking, and both immediate and long term impact of social violence and war. Victims' rights and support models are seen in an interdisciplinary perspective integrating social, cultural, legal, psychological, and medical factors.

Collaborating organisations: Eurasia-Pacific Uninet (EPU), World Psychiatric Association (WPA, Sections on Transcultural Psychiatry, Psychological Aspects of Persecution), European Psychiatric Association (EPA, Section Transcultural Psychiatry), European Association for Psychotherapy (EAP), World Council for Psychotherapy (WCP), ARTIP

Promoting Universities: Kathmandu University (Nepal), Medical University of Vienna (Austria), University of Vienna (Austria), in collaboration with the Eurasia-Pacific Uninet (EPU)





„Flucht – Trauma – Sucht“

Fachvortrag

Dr. med. Solmaz Golsabahi-Broclawski

Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie
Medizinisches Institut für transkulturelle Kompetenz, Bielefeld

**04. Dezember 2017, 14:00 Uhr bis ca. 15:30 Uhr
im Kreishaus Warendorf, Waldenburger Str. 2,
4. Etage, Raum C 4.26**

Die Sehnsucht nach Freiheit, Leben und Glück ist die treibende Kraft der Migration. Krieg, Terrorismus, Verfolgung, Erleben von Gewalt, Hunger und Not sind unter anderem treibende Kräfte für die fluchtartigen Strömungen trotz aller Gefahren.

Wie verarbeitet die Psyche diese Prozesse? Welche intra-psychischen Kräfte sind im Spiel, und wie groß ist die Gefahr einer psychischen Erkrankung?
Die Referentin wird diese und weitere Fragen in dem Vortrag beantworten.

Der Fachvortrag richtet sich an Fachkräfte aus den Bereichen Arbeit, Soziales, Integration, Medizin, seelische Gesundheit, Suchthilfe, öffentliche Verwaltung, die in ihrem Berufsalltag Umgang mit geflüchteten Menschen haben oder haben werden.

Es wird um eine vorherige Online-Anmeldung gebeten. [Zur Online-Anmeldung](#)

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt! Anmeldeschluss: 27. November 2017

Veranstalter
Gesundheitsamt und Kommunales Integrationszentrum Kreis Warendorf



Second International Conference on Transcultural Psychiatry in Central European Countries Gdynia, Poland – May 18–20, 2017

MITK (www.mitk.eu), WPA-TPS(www.wpa-tps.org)
and DTPPP (www.dtppp.com)

Europe is experiencing one of the most significant influxes of migrants and refugees in its history. Pushed by civil war and terror and pulled by the promise of a better life, hundreds of thousands of people have fled a number of countries in the Middle East and Africa, sometimes risking their lives along the hazardous transit routes to Europe. More than a million migrants and refugees crossed into Europe in 2015, sparking numerous legal, humanitarian and logistic crises as receiving countries have struggled to cope with the influx, and creating division in the EU over how best to deal with resettling the surge of migrants. The vast majority arrived by sea, but some migrants have made their way over land, principally via Turkey, Greece and the Balkan countries.

In a rapidly changing world, psychiatry faces numerous challenges. In response to these rapid societal changes, psychiatry needs to be prepared to meet the challenges of migration, acculturative change and acculturative stressors. Transcultural psychiatry focuses on the study of all these phenomena. In a rapidly changing world, the culture of psychiatry itself is also changing, from a more medically focused perspective to a more inclusive scientific approach integrating the perspectives of the social sciences, public health and public policy, along with medicine and its related clinical disciplines.

That is why we invited our colleagues to participate in the *Second International Conference on Transcultural Psychiatry in Central/North European Countries*. We discussed the characteristics of rapid culture change over the past two decades, theoretical and practical issues related to the mental health care for migrants, migrants' access to appropriate mental health and social services, coping with stigma and social exclusion, intercultural marriage and its implications, culture change within psychiatry and health care more broadly, and a number of other related subjects.

The conference objective was to enable presentations by experienced researchers, clinicians and policymakers from a number of European countries, as well as those from countries around the world.

The long-range goal of the conference is the greater cultural integration of immigrants and refugees in all countries, along with the reduction of stigma related to migration and minority status in all countries.

The *First International Conference on Transcultural Psychiatry in Central/North European Countries*, held in Gdynia, Poland,



Science Committee of the Congress: Artur Broclawski (PL, D), Solmaz Golsabahi-Broclawski (A), Marianne Kastrup (DK), Hans Rohlof (NL), Ron Wintrub (USA), Kees Laban (NL), Ewa Dobiala (PL), Stefan Mennemeier (D), Wiesław J. Cubala (PL), Roman Ciesielski (PL)

in April 2015, attracted the participation of 110 colleagues from 29 countries. It offered participants very good opportunities for sharing experiences and knowledge on topics including migration, asylum, acculturative stress and transcultural education, as part of the mainstream of medical/psychiatric studies.

The *Second International Conference on Transcultural Psychiatry in Central/North European Countries*, held in Gdynia, Poland, in May 2017, was convened under the organizational umbrella of the Institute of Transcultural Medicine (MITK). The conference focused on the complex interactions between psychological, somatic and socio-cultural influences on psychiatric and psychosomatic disorders in contemporary society strongly influenced by immigration. By this we mean the aspects of cultural diversity and acculturation experiences related to immigration, which do not merely represent exotic exceptions, but are rather a growing reality in our daily clinical work. The congress discussed the meaning of cultural characteristics in our clinical work with patients with migration/immigration backgrounds; in terms of diagnosis, treatment and psychosocial support. Through discussion at this conference, we hoped to significantly contribute to the understanding of the multiple symptoms and clinical manifestations of the body and soul in psychiatric and psychosomatic disorders affecting migrant/immigrant patients and their families.

The scientific program of the conference included 7 symposia, 10 workshops and two posters.

The topics of the conference included:

- Cross-cultural dimensions of psychotherapy and counseling.
- Concepts of positive psychotherapy in different cultural contexts.
- Current issues in Polish psychiatry; updating the situation.
- Migration and transcultural psychiatry in Poland.
- To what extent are ethical guidelines dependent on culture?

- Suicidal behaviour among asylum seekers in the Netherlands: prevalence, background and prevention.
- Refugee protection – an interdisciplinary challenge.
- Changing attitudes toward immigrants in an era of fear of terrorism; effects on public policy in the U.S.A.
- Behind the bars: mentally ill migrants not guilty by reason of insanity in Austria.
- Toward a more comprehensive model of care for victims of torture and ill treatment.
- Refugee protection – an interdisciplinary challenge. Workshop: “The Istanbul Protocol” (The Manual on Effective Investigation and Documentation of Torture and Other Cruel, Inhuman or Degrading Treatment or Punishment).
- Positive psychotherapy and its application to multi-cultural family systems.
- Resilience-oriented treatment for refugee unaccompanied minors.
- Post-migration living problems as a risk factor for cultural identity and mental health.
- Adolescence between the two shores: a case presentation from psychotherapeutic practice.
- Shame as a crucial mediator in building therapeutic relationships, including transcultural society and in peace-building processes.
- Posttraumatic stress disorder as a consequence of war and flight: development, maintenance and comorbidity.
- A child with autism from a bilingual family and living in a multilingual environment.
- Positive approach to misunderstandings between parents and adopted children of different ethnic origins.
- Presentations of clinical cases from psychotherapeutic practice.
- Challenges of mental health care of refugees.
- Prevalence of mental disorders in a German refugee reception facility.
- Suicidality and other clinical characteristics of a refugee sample in a specialized outpatient clinic in Germany.
- Experiences with a speech reduced approach for emotional stabilization of traumatized refugees.
- Knowing the patient – knowing the other? Narrative-based medicine as a field of intersection of anthropology and medical practice.
- Religion and coping with schizophrenia.
- Transcultural and gender-specific aspects of suicidality in Poland.
- Usefulness of MHPSS approach in dealing with refugees in Germany.
- The impact of country of immigration on acculturation strategies and mental health of Jewish migrants from the former Soviet Union.
- Working with resilience in displaced families.
- Transcultural Education: certification of transcultural medical training by the German government.

The conference has enabled participants to take a step forward in this debate. Another important issue at the conference was to establish seven different working groups (for example treatment in family context; transcultural psychiatry and politics; research; psychotherapeutic diversity).

Solmaz Golsabahi-Broclawski
Artur Broclawski
 (www.mitk.eu)

Ron Wintrob, Kees Laban

Bücherempfehlungen

Verständigung auf „medizinisch“

tip doc Psychiatrie

Christina Heiligensetzer

Setzer Verlag 2016, A4-Format, flexibler Einband, 104 Seiten.
 ISBN-13: 9783981624854

Der Setzer Verlag hat 2016, ein von der Ärztin Christina Heiligensetzer herausgegebenes „Bildwörterbuch“ verlegt, das sich als Verständigungshilfe für das Arzt-Patient-Gespräch, versteht.

„tip doc Psychiatrie“ wurde mit 120 Illustrationen von Sylvia Wolf versehen. Es stellt Gefühle, Zustände aber auch Fragen, die in einem Arzt-Patient-Gespräch aufkommen könnten



in Bildern dar. Auf Deutsch, Türkisch, Russisch, Rumänisch, Englisch, Farsi, Urdu, Arabisch, Französisch, Spanisch, Somali, Tigrinya, Serbisch und Albanisch werden z.T. komplexe Begriffe und Emotionen zu Beschwerden, Untersuchung und Behandlung dargestellt, um die Anamnese zu erleichtern. Das Buch versteht sich als Orientierungshilfe und als Stütze für die einfachsten aber wesentlichsten Formulierungen im Arzt-Patient-Gespräch, bis das geeignete Dolmetscherpersonal gefunden wird.

„Für den gar nicht so seltenen Fall, dass am Wochenende oder im Nachtdienst kein Übersetzer greifbar ist, haben wir auf vielfachen Wunsch hin eine mehrsprachige bebilderte Verständigungshilfe entwickelt (...)“, so Heiligensetzer.

Medi-bild.de wünscht sogar ausdrücklich Verbesserungsvorschläge und Feedback von Menschen die das Buch benutzt haben. Wie gut, dass die Macht der Bilder als Ventil der Verständigung von Medizinern genutzt wird.

Transkulturelle Kompetenz und Resilienz fördern die Integration!

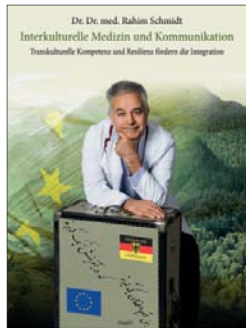
Interkulturelle Medizin und Kommunikation

Rahim Schmidt

Verlag BoD – Books on Demand 2017, Taschenbuch,
240 Seiten.

ISBN-10: 3743123371; ISBN-13: 9783743123373

Autor: Dr. Dr. med. Rahim Schmidt
MdL a.D., Vorsitzender des Vereins
„Armut und Gesundheit in Deutsch-
land e.V.“, Arzt für wohnungslose
Menschen, Forschungspreisträger
des Deutschen Hausärzterverbandes
Rheinland-Pfalz. Seminar als Dozent
im Universitätsklinikum Marburg;
Vorlesung im Universitätsklinikum
Mainz zu dem Thema.



„Migration und Flucht sind nicht nur das politische Thema unserer Zeit, sondern sie stellen heute alle versorgenden Systeme, insbesondere im Gesundheitsbereich wie z.B. Hausärzte, Psychotherapeuten, die Pflegenden, Sozialverbände und Akteure in der Politik, vor große Herausforderungen.

Mitteuropa ist gegenwärtig das Ziel von Wanderungsbewegungen vorher nicht gekannten Ausmaßes. Es besteht Einmütigkeit darüber, dass der Wohlstand sowie die kulturelle Vielfalt und Kreativität der Europäer es ihrer ethnischen Heterogenität durch Kultur- und Ländergrenzen überschreitende Wanderungsbewegungen zu verdanken hat.

Die Frage, wie wir mit den Fremden leben, stellt sich unter den sich wandelnden Zeitverhältnissen immer wieder neu. Mediziner stellt diese Entwicklung vor besondere Herausforderungen: Niemand ist dem Menschen so nah wie der Arzt seines Vertrauens. Nirgendwo sonst kann der Unterschied zwischen Verstehen und Nichtverstehen so gefährlich sein.

Deshalb habe ich ein Buch geschrieben. Eines für Mediziner und für Laien, für alle Interessierten am Fragenkomplex. Themenübergreifend und das erste Buch in dieser Form im deutschsprachigen Raum für ein neues anderes Bewusstsein.

Behandelt werden: Historie der Migration, Migration und Gesundheit, Arzt-Patient-Beziehung, Verlegenheitsdiagnosen, Fallbeispiele aus verschiedenen Fachgebieten, regionale Erkrankungen, Medikamenten-Dosierung, Prävention, Rehabilitation, Pflege, Demenz, Hospiz, Sterbebegleitung und Glaube,

Trauma-Behandlung u.a. bei Folteropfern und Flüchtlingen, Beschneidung, Suizid, traditionelle Heiler, Psychosomatik, Medizin der wohnungslosen Menschen, Armut und Gesundheit, Ethik, Chancen und Risiken bei binationalen Ehen und bei deren Kindern, transkulturelle Kommunikation und Kompetenz, Resilienz-Förderung, Integrationspolitik und Ausblick.“

Zur Person: Was macht einer, der in den Wirren des Jahres 1978 seine Heimat Iran verlassen muss, kein Wort der Sprache seiner neuen Wahlheimat beherrscht? Der immer gleichzeitig an die zurückgelassene Familie und die neuen Möglichkeiten denken muss? Nun – zuallererst den Optimismus behalten. Dieser Optimismus hat vom Leben aus dem Koffer in den rheinlandpfälzischen Landtag geführt. Über die Stationen Agrarwissenschaften und Medizin – immer nah bei den Mitmenschen und als Mediziner bis heute tätig.

Ein gesellschaftlicher Querschnitt zur Flüchtlingspolitik

ZWISCHEN KOMMEN UND BLEIBEN

André Biakowski, Martin Halotta, Thilo Schöne (Hrsg.)

Friedrich Ebert Stiftung, Forum Berlin 2016, 323 Seiten.

ISBN-13: 9783958615526

In welcher Gesellschaft leben wir gegenwärtig? Wie kann unsere Zukunft mit den zu uns Fliehenden ZWISCHEN KOMMEN UND BLEIBEN aussehen? Was bedarf es dazu auf den verschiedenen Seiten? Mit pauschalen Antworten auf diese richtungsweisenden Fragen ist es nur schwer möglich, einen gemeinsamen Weg zu formulieren und gesellschaftliche Teilhabe zu realisieren. Vielmehr braucht es dafür ein differenzierteres Bild unserer Gesellschaft und eine Vielfalt an Argumenten, um einen wahrhaftigen Diskurs zu ermöglichen. Diese Anthologie – ein gesellschaftlicher Querschnitt Deutschlands – liefert dazu erste Ansätze und lässt in unterschiedlichen Textbeiträgen unter anderem Geflüchtete selbst zu Wort kommen.



Zusammengestellt von

Frau Mag. Shoka Golsabahi,
Kunsthistorikerin, freie Journalistin

